

Du bist ein Gott, der mich sieht.

SCHRIFTLESUNG AUS GENESIS 16, 1 – 16

1 Und Sarai, Abrams Frau, hatte ihm keine Kinder geboren; sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hiess Hagar. 2 Und Sarai sprach zu Abram: Sieh, der Herr hat mich verschlossen, so dass ich nicht gebären kann. So geh zu meiner Magd, vielleicht bekomme ich durch sie einen Sohn. Und Abram hörte auf Sarai. 3 Da nahm Sarai, Abrams Frau, nachdem Abram zehn Jahre im Land Kanaan gewohnt hatte, die Ägypterin Hagar, ihre Magd, und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau. 4 Und er ging zu Hagar, und sie wurde schwanger. Und sie sah, dass sie schwanger war; da wurde ihre Herrin gering in ihren Augen. 5 Sarai aber sprach zu Abram: Das Unrecht, das mir geschieht, komme über dich. Ich selbst habe meine Magd in deinen Schoss gelegt. Und kaum hat sie gesehen, dass sie schwanger ist, da bin ich gering in ihren Augen. Der Herr sei Richter zwischen mir und dir. 6 Und Abram sprach zu Sarai: Sieh, deine Magd ist in deiner Hand. Mach mit ihr, was gut ist in deinen Augen. Da behandelte Sarai sie so hart, dass sie ihr entfloh.

LIED 4, 1 – 3: DIE NACHT IST DA: ICH SUCHE DEINE NÄHE

7 Der Bote des Herrn aber fand sie an einer Wasserquelle in der Wüste, an der Quelle auf dem Weg nach Schur. 8 Und er sprach: Hagar, Magd Sarais, wo kommst du her, und wo gehst du hin? Und sie sagte: Vor Sarai, meiner Herrin, bin ich auf der Flucht. 9 Da sprach der Bote des Herrn zu ihr: Kehre zurück zu deiner Herrin und ertrage ihre Härte. 10 Und der Bote des Herrn sprach zu ihr: Ich werde deine Nachkommen reichlich mehren, dass man sie nicht zählen kann in ihrer Menge. 11 Dann sprach der Bote des Herrn zu ihr: Sieh, du bist schwanger und wirst einen Sohn gebären, und du sollst ihn Ismael nennen, denn der Herr hat auf deine Not gehört. 12 Er wird ein Wildesel von einem Menschen sein, seine Hand gegen alle und aller Hand gegen ihn, und allen seinen Brüdern setzt er sich vor die Nase. 13 Da nannte sie den Namen des Herrn, der zu ihr geredet hatte: Du bist El-Roi. Denn sie sprach: Wahrlich, hier habe ich dem nachgesehen, der auf mich sieht. 14 Darum nennt man den Brunnen Beer-Lachai-Roi. Er liegt zwischen Kadesch und Bered. 15 Und Hagar gebahr Abram einen Sohn, und Abram nannte den Sohn, den Hagar geboren hatte, Ismael. 16 Und Abram war sechsundachtzig Jahre alt, als Hagar dem Abram Ismael gebahr.

PREDIGT

Abram und Sarai, so heissen die Antihelden in unserer kurzen Szene, sind sesshaft geworden im Lande Kanaan. Seit zehn Jahren, so steht es geschrieben, wohnten sie im Lande Kanaan. Die Zeiten der grossen Wanderungen waren vorbei, und damit auch die Zeit der beständigen Ungewissheit und der Frage: wo führt Gott uns hin? Wo ist unser Zuhause? Wo können wir Wurzeln schlagen mit Menschen und Tier. Seit zehn Jahren leben sie in einer Umgebung, die ihnen nun vertraut geworden war. Sie wechselten wohl zwischen Weideplätzen, schlugen aber ihre Zelte saisonweise an den immer wieder gleichen Orten auf, wo sie schon im Jahr davor gewesen waren. Ausgezogen sind sie aus ihrer Verwandtschaft mit der Verheissung auf Neuland und mit der Hoffnung auf Nachwuchs. Ja, Gott selbst versprach dem Paar Nachkommen in grosser Zahl, wie Sterne am Himmel. (nach Genesis 15, 1) Die Bleibe haben sie gefunden, aber der Nachwuchs blieb aus. Wer sollte das Paar einst beerben? Und wer das angefangene Werk der Viehzucht weiterführen, Tiere und die mobile Habe übernehmen? Da war noch die ägyptische Magd von Sarai, Hagar mit Namen. Wenn es Gottes Wille ist, dass wir Kinder haben sollen, diese sich aber nicht einstellen, ist es da nicht recht einfach etwas nachzuhelfen? So mochten Abram und Sarai in schlaflosen Nächten gerungen und gestritten haben:

Und Sarai sprach zu Abram: Sieh, der Herr hat mich verschlossen, so dass ich nicht gebären kann. So geh zu meiner Magd, vielleicht bekomme ich durch sie einen Sohn.

Dabei dachte sich das Paar nichts Aussergewöhnliches aus. Dass eine Magd, eine ägyptische Sklavin, als Leihmutter stellvertretend für ihre Herrin herhalten musste, bewegte sich wohl im Rahmen von Recht und Sitte. Das war im Alten Orient verbreiteter Brauch. So kam es, wie es kommen musste: Hagar wurde schwanger. Was aber dann geschah, war nicht vorgesehen: Sarai wurde klein in den Augen ihrer Magd Hagar. Denn die werdende Mutter sah auf ihre Herrin herab. War das nicht eine verkehrte Welt? Sie, die Chefin wird von der Magd erniedrigt. Doch nun half alles Lamentieren nichts mehr. Zu selbstbewusst trat Hagar Sarai gegenüber auf, mehr als Sarai ertragen konnte. Deshalb appellierte Sarai in der Not an Abram. Nun: dieser macht nicht gerade die beste Figur. Er lässt Hagar fallen, wie eine heisse Kartoffel:

Mach mit ihr, was gut ist in deinen Augen.

Abram entzieht sich jeder Verantwortung. Da behandelte Sarai sie so hart, dass sie ihr entfloh, hinaus in die Wüste – und immer tiefer in die Wüste hinein, bis zu jener Wasserquelle. Da lässt sie sich fallen, erschöpft und resigniert und das als werdende Mutter.

Hagar, Magd Sarais, wo kommst du her, und wo gehst du hin?

Hagar muss gehörig erschrocken sein, als sie in dieser Einöde ihren Namen hört. Ja, wo komme ich her – und vor allem: wo gehe ich hin? Wie soll ich diese Frage überhaupt beantworten? Ich komme aus einer Wüste menschlicher Verwicklungen; aus einer Wüste enttäuschter Hoffnungen und unerträglicher Eifersucht. Wollte Hagar Abram nicht zeigen, dass sie, die Sklavin, eine vollwertige Frau ist, ja, dass sie durch den anschwellenden Bauch Sarai gar überlegen ist? War da nicht die Hoffnung, als selbstbewusste Persönlichkeit angesehen zu werden, als Mutter Achtung zu bekommen und Rücksichtnahme zu erfahren? Stattdessen geriet sie in die Mühle menschlicher Intrigen. Missbraucht kam sie sich vor: Von Abram benutzt und ausgeliefert an die harte Hand ihrer Herrin Sarai. Ja, wohin soll sie jetzt gehen? Darauf wusste sie keine klare Antwort: zurück vielleicht nach Ägypten, wo ihre Vorfahren herkamen. Doch würde sie Obdach und Schutz finden als einsame, verstossene schwangere Frau? Darf sie auf ein Leben in Würde hoffen? Die Stimme des Engels an der Wasserquelle liess es gar nicht so weit kommen, dass sie auf ihrem Weg weiterging. Hagar muss zusammengezuckt sein bei der Aufforderung, zurückzukehren und die Härte ihrer Herrin zu ertragen. Nein, ein Lichtblick war das nicht.

Ich werde deine Nachkommen reichlich mehren, dass man sie nicht zählen kann in ihrer Menge.

Ob das Hagar zur Hoffnung gereichte? Ich weiss es nicht. Immerhin: Nachkommenschaft bedeutet Ehre, und auch die Gewissheit, in alten Tagen versorgt zu sein. Aber zuerst will dieser Nachwuchs aufgezogen und versorgt sein. Hat sie die Mittel dazu?

Dann sprach der Bote des Herrn zu ihr: Sieh, du bist schwanger und wirst einen Sohn gebären, und du sollst ihn Ismael nennen, denn der Herr hat auf deine Not gehört. Er wird ein Wildesel von einem Menschen sein, seine Hand gegen alle und aller Hand gegen ihn, und allen seinen Brüdern setzt er sich vor die Nase.

Ob das ihr ein Lächeln ins Gesicht zaubert? Ob diese Worte sie ermunterten? Ich weiss es nicht. Jedenfalls gehen ihr die Augen auf: Hier war der Bote Gottes, der zu ihr sprach. Fühlte sie in diesem Moment Kraft in sich hineinfliesen? Weckte die Vorstellung, dass sie den Samen eines Volkes in sich trug, ihren Mut? Sie ahnte, dass sie sich mit dieser Verheissung im Rücken würde behaupten können. Ja, lebte nicht Sarai auf ihre Weise in einer Wüste, in der Wüst der Kinderlosigkeit? Und hatte nicht auch Abram sich verirrt in der Wüste der Hilflosigkeit, da er die Hoffnung auf Nachwuchs – Gottes Verheissung zum Trotz – aufgegeben hatte und zur Selbsthilfe schritt? Nach ihr, nach Hagar aber, hat Gott geschaut in der Wüste ihres Lebens. Sie würde Mutter eines wilden Stammes

werden. Diesen hoffnungsvollen Samen trug sie in ihrem Leib. Es ist eine besondere Begegnung zwischen Hagar und dem Boten Gottes, die da erzählt wird. Und Hagar ist die erste Theologin in der Erzählfolge der Bibel: Sie gibt Gott einen Namen:

Du bist El-Roi, denn hier habe ich dem nachgesehen, der auf mich sieht.

El-Roi: der Gott des Sehens. Hagar gibt diesem Namen eine doppelte Deutung, eben, ich habe ihm nachgesehen, nachschauen können, einen Schimmer Gottes erhaschen können – und: der auf mich sieht; Gott hat nach mir geschaut. Für die zweite Deutung Hagars haben sich die Herausgeber der diesjährigen Jahreslosung entschieden.

Du bist ein Gott, der mich sieht.

Gerne können Sie nach dem Gottesdienst Spruchkarten mit dieser Losung und einer schönen Illustration beim Ausgang der Kirche mitnehmen. Aber vergessen Sie nicht: Hagar hat diesen Gottesnamen El-Roi eine doppelte Deutung gegeben. So weit wollten die Herausgeber – oder sind es Herausgeberinnen – der Spruchkarte nicht gehen. Scheints wollten sie uns nicht gleich zwei Deutungsebenen zumuten. Aber Sie können diese zwei Deutungen ja selbst in der Bibel nachlesen: in Genesis 16, 13. Hagar ist die erste Frau in der Bibel, die eine göttliche Verheissung zugesprochen bekommt und der eine Geburt angekündigt wird. Sie steht damit am Anfang einer Reihe anderer Mütter, zu denen schliesslich auch Maria gehören wird, die Mutter Jesu. Und die Nachkommenschaft, die Abram verheissen ist, wird in ihr erstmals konkret.

Abram wird mit Sarai schliesslich noch einmal Vater: von Isaak. Diese Fortsetzungsgeschichte wird mündet nicht in Harmonie, sondern in Rivalität und Konflikt. Und wiederum wird Hagar – diesmal mit ihrem Sohn Ismael verstossen. Aber die Verheissung steht, dass aus ihrem Schoss ein Volk hervorgehen wird. Über Ismael führen die arabischen Beduinen und die Muslime sich auf Abraham als ihren Stammvater zurück – oder Ibrahim, wie sie sagen. Es bleibt eine Geschichte von Rivalität und von Konflikten. Vielleicht sollten wir uns zu Gemüte führen, dass die beiden Halbbrüder Ismael und Isaak zusammen am Grab ihres gemeinsamen Vaters Abrahams in Hebron standen und so in einem sensiblen Moment ein Stück Frieden realisiert haben. (Genesis 25, 9)

Und Hagar, sie erinnert uns daran, dass ein Mensch ermächtigt durch eine Verheissung ein anderes Leben leben darf, eines, das von der Hauptlinie abweicht und eigene Früchte trägt.

Pfarrer Jürg Wildermuth
Oberwinterthur